

## VOM URSPRUNGE DER OLYMPISCHEN SPIELE

Nach den Angaben der elischen Altertumsforscher reicht die Entstehung der Olympischen Spiele bis in das goldene Zeitalter zurück<sup>1</sup>. Lässt man derartige Fabeln ausser acht, so erweist sich doch auch das, was ernst zu nehmende Geschichtschreiber der Griechen darüber berichten, bei näherer Betrachtung als unhaltbar, und ebenso ist vieles, was die Neueren darüber angeben, abzuweisen.

Wenn in der Ilias (Λ 699 ff.) Nestor erzählt, Augeias habe dem Neleus ein Viergespann von Rennpferden, die zum Preissrennen um einen Dreifuss nach Elis gekommen waren, gewaltsamer Weise zurückgehalten und den Kutscher fortgejagt, so ist dabei ebensowenig an die Olympischen Spiele zu denken, wie bei den Kampfspielen der Epeier zur Totenfeier des Amarynkeus in Buprasion (Ψ 630), ganz abgesehen davon, dass bei den ältesten Olympien Pferderennen noch nicht stattfanden<sup>2</sup>. Agone um ausgesetzte Preise kommen bei Homer nur zu Totenfeiern vor. Dies hat schon Aristarch erkannt<sup>3</sup>. Daraus erklärt es sich, dass man, von der epischen Überlieferung beeinflusst, auch die grossen Festspiele der Pythien, Nemeen und Isthmien als ursprüngliche Leichenspiele erklärte,

<sup>1</sup> Ἠλείων οἱ τὰ ἀρχαιότατα μνημονεύοντες Paus. 5. 7, 6. Vgl. Lo-beck, Agl. 1168 f. Knapp, D. Traditionen üb. d. Stiftung d. ol. Sp., Correspondenzblatt für d. Gelehrten- u. Realsch. Württembergs 28, 1881, 2 ff.

<sup>2</sup> Mit Recht sagt Strabon 8, 366 κατὰ τὰ Τρωικά ἢ οὐκ ἦν ἀγῶν στεφανίτης ἢ οὐκ ἐνδοεος, οὔθ' οὔτος οὔτ' ἄλλος οὔδεις τῶν νῦν ἐνδόξων· οὐδὲ μέμνηται τούτων Ὅμηρος οὐδενός, ἀλλ' ἐτέρων τινῶν ἐπιταφίων κτλ. Vgl. Schol. BL zu Homer Λ 700 οὐκ οἶδε τὰ Ὀλύμπια ὁ ποιητής.

<sup>3</sup> Schol. A X 164 οὐκ οἶδεν ἄλλους ἢ τοὺς ἐπιταφίους ἀγῶνας ὁ Ὅμηρος. Allgemein Schol. Pind. Isth. p. 349 ἄβελ ἐτελοῦντο οἱ παλαιοὶ πάντες ἀγῶνες ἐπὶ τισὶ τετελευτηκόσιν. Rohde, Psyche 18, 2. 141 f. Rhein. Mus. 36, 1881, 544.

und es wäre wunderbar gewesen, wenn man die gleiche Ansicht nicht auch über die Olympien aufgebracht hätte. Man wollte in ihnen eine Totenfeier für Oinomaos oder für Pelops erkennen<sup>1</sup>. Dass solche Meinungen nicht ernst zu nehmen sind, leuchtet ein.

Die, bei den olympischen Ausgrabungen in Unmasse gefundenen kleinen Votive aus Thon und Erz, ganz überwiegend Tiere darstellend, wie das Landvolk sie zieht, Kühe, Kälber, Pferde, darunter auch Stuten mit ihren Füllen, reichen zwar in hohes Alter zurück, doch beweisen weder die Rosse, noch vereinzelt sich findende Zweigespanne mit Wagenlenker, dass es bereits Agone gab und dass man durch diese bescheidenen Opfertgaben die Gottheit bestimmen wollte, den Sieg zu verleihen. Denn ganz abgesehen davon, dass Wagen- und Pferderennen erst seit der 25. Olympiade aufkamen, sind die kleinen Weibgeschenke dieser Art ganz allgemein gebräuchliche Gaben des Landvolkes, wie sie nicht allein in Olympia, sondern auch an anderen Fundstätten zutage gekommen sind. Werden dergleichen doch auch heute noch den Schutzheiligen der Viehzucht dargebracht. Übrigens soll man auch beachten, dass von den Pferden nicht ein einziges in gestrecktem Laufe dargestellt ist, wie es sich für Wettrennen gehört hätte<sup>2</sup>.

Der olympische Agon ist von Anfang an nichts anderes, als ein Stück des Zeusdienstes. Er bildete einen Teil des Hochfestes, das ist der, alle vier Jahre gefeierten grossen Kirmes des Gottes, eine Beigabe zur Opferung. Anfangs bescheiden und klein, gewann der Agon mit der Entwicklung der Gymnastik im hellenischen Volk an Bedeutung, und es kam eine Zeit, da er alles andere überragte.

Älter als der Dienst des Zeus aber war in Olympia der der Hera. Hervorgegangen aus der uralten Verehrung der Erdgöttin am Abhange des Kronion oder vielmehr angeschlossen an diesen Gottesdienst, hatte sich zuerst unter dem Einflusse

<sup>1</sup> Phlegon (FHG 3, 603) führt ein delphisches Orakel an; darin heisst es (Πέλωπ) θῆκε δ' ἔπειτ' ἔροτιν καὶ ἔπαθλα θανόντι | Οἰνομάω, τρίτατος δ' ἐπὶ τοῖς παῖσι Ἀμφιτρύωνος | Ἡρακλῆς ἐτέλεσσ' ἔροτιν καὶ ἀγῶν' ἐπὶ μήτρῳ | Τανταλίδῃ Πέλοπι φθιμένῳ. Pelops: Schol. Pind. Isth. p. 349 Abel.

<sup>2</sup> Furtwängler, Die Bronzen, Ol. Erg. Textband IV 1 ff. 28. 30 ff. und Tafelb. IV, vgl. Brinkmann, D. ol. Chronik, Rhein. Mus. 70, 1915, 624 f.

kretischer Zuwanderer ein immer mehr anwachsender Kultus der Muttergöttin entwickelt. Diesem schloss sich, wahrscheinlich von Argos herübergekommen, etwas später die Verehrung der Hera an und fand bei den Umwohnern besonderen Anklang. Es ist bemerkenswert, dass die alten Frauendienste in Olympia um den Abhang des Kronoshügels ihre Heiligtümer angelegt hatten, von West nach Ost in der Folge Hera, Gaia, Aphrodite Urania, Eileithyia, Rhea, danach die Heroine Hippodameia, endlich am Ende des Stadion Demeter Chamyne<sup>1</sup>. Je weiter ihre Heiligtümer vom Berg entfernt liegen, desto später sind die olympischen Gottesdienste entstanden. Kleine Abweichungen kommen nicht in Betracht. Die Altäre des Zeus liegen in der Mitte; der Tempelbau des Libon steht im Süden der Altis, das Heraion dagegen ist zwischen dem alten Aschenaltare der Hera und dem Berg errichtet und lehnt sich eng an diesen an. Hera war die Landesgöttin der Pisaten, und für ihre Verehrung setzten sie Blut und Leben ein. Allmählich aber kommt Zeus empor, durch die eindringenden Eleier gefördert und schliesslich gewaltsam durchgesetzt. Dies wird auch von Strabon (p. 354) auf Grund guter Quellen, vermutlich des Ephoros, bestätigt. Die Aitoler seien mit den Herakliden unter Oxylos eingewandert, hätten mit den, seit Alters stammverwandten Epeiern zusammengewohnt, das hohle Elis emporgebracht und auch ein beträchtliches Stück des Pisatenlandes eingenommen. Unter ihnen sei Olympia entstanden. Auch der olympische Wettkampf sei ihre Erfindung, und sie waren es, welche die ersten Olympiaden feierten.

Die Stiftung der Olympien erfolgte erst, als der Zeusdienst in Olympia Wurzel gefasst hatte. Die Aitoler werden ihn von Dodona her mitgebracht haben, zu dessen Heiligtume sie in Beziehung standen<sup>2</sup>. Es hat schwere Kämpfe mit den Pisaten gekostet, ehe diese ihr Volkstum und ihre Gottesdienste hergaben, Kämpfe, denen vergleichbar, welche die

<sup>1</sup> Über einzelnes sind die Ansichten verschieden, in der Hauptsache stimmen sie überein.

<sup>2</sup> Paus. 7, 21, 2 τοῖς γὰρ τὴν ἠπειρὸν ταύτην οἰκοῦσι, τοῖς τε Αἰτωλοῖς καὶ τοῖς προσχώροις αὐτῶν Ἀκαρνασι καὶ Ἠπειρώταις, αἱ πέλειαι καὶ τὰ ἐκ τῆς δρυὸς μαντεύματα μετέχειν μάλιστα ἐφαίνετο ἀληθείας. Serv. Verg. A. 3, 466: (Dodona). Haec autem regio in finibus Aetolorum est, ubi Iovi et Veneri templum a veteribus fuerat consecratum.

Messenier mit den Spartanern geführt haben. Nach wiederholten Erhebungen unterlag Pisa. Ausgekämpft waren die Gegensätze erst im vierten Jahrhunderte. Die siegreichen Eleier waren klug genug, die tief eingewurzelte Verehrung der Hera nicht gewaltsam auszutilgen. Daher stellten sie den Zeusdienst ihr zuerst als gleichberechtigt an die Seite.

Das höhere Alter des Heradienstes in Olympia geht aus den chronologischen Einrichtungen des heiligen Ortes deutlich hervor. Den Hochfesten beider Gottheiten liegt eine wohldurchdachte Schaltung zugrunde. Aber der heräische Schaltkreis ist der einfachere und in allgemein üblicher Weise geordnet, der olympische des Zeus dagegen künstlich ausgesonnen und ohne gleichen im ganzen Altertume. Dem entsprechend hat der alte Heradienst nach wie vor seinen Festmonat Parthenios (ungefähr dem September entsprechend) behalten, der neu hinzugekommene Zeusdienst aber war genötigt, die Festfeier seiner Olympien abwechselnd, das einmal im Apollonios (ungefähr August), das anderemal im Parthenios, zu veranstalten<sup>1</sup>. Und so ist es geblieben bis zu den letzten Zeiten. Die Olympischen Spiele erloschen zu Ende des vierten Jahrhunderts n. Chr.

Danach darf man daran festhalten, dass die Heraien älter sind, als die Olympien. Sie haben sich immer in ihrer ursprünglichen Einfachheit gehalten, während die Olympien, vom Geiste der Zeit gefördert, sich zu weltbeherrschender Herrlichkeit erhoben. Aber am Anfange waren sie von den Heraien in der Ausführung nicht verschieden.

Alle fünf Jahre, berichtet Pausanias, weben die Sechszehn Frauen der Hera ein Gewand. Eben diese Frauen veranstalten auch den Agon der Heraien. Der Agon besteht in einem Wettlaufe von Jungfrauen. Die Mädchen sind nicht alle von gleichem Alter, sondern zuerst laufen die jüngsten, nach diesen die zweitältesten, zuletzt die ältesten. Sie haben eine besondere Tracht: das Haar hängt hinten frei herab; der Chiton reicht wenig über das Knie; die Schulter ist bis zur rechten Brust entblösst<sup>2</sup>. Auch den Mädchen ist für ihren Agon das olympische Stadion zugewiesen, doch hat man es

<sup>1</sup> Ausführlich dargelegt in m. Abh. Das Hochfest des Zeus in O. II, Zeitenordnung, Beitr. z. Alt. Gesch. V, 1.

<sup>2</sup> Die anmutige Statue der vatikanischen Sammlung gibt eine deutliche Anschauung.

ihnen um etwa ein Sechstel verkürzt. Die Siegerinnen erhalten Ölkränze und ein Stück von der Kuh, die der Hera als Opfer dargebracht ist. Auch hat man ihnen das Recht eingeräumt, gemalte Bilder aufzustellen<sup>1</sup>.

In gleicher Weise, wie bei den Heraien, war bei den Olympien des Zeus die älteste Feier auf Opfer, Wettlauf im Stadion und einfaches Festmahl beschränkt. Das ist die allgemeine Überlieferung, und man hat kein Recht, sie in Zweifel zu ziehen. Erst Ol. 14 (724 v. Chr.) wurde der Doppellauf eingeführt; dann kamen allmählich die anderen Kampfsarten hinzu. Der ältesten Form entsprechend wurden die Olympiaden nach dem Sieger im Stadion, d. i. im Wettlaufe, bezeichnet<sup>2</sup>. Den Siegespreis bildete seit Ol. 7 (752) ein zum Kranze gebogener Zweig des heiligen Kotinos. Dass die Sieger in der frühesten Zeit ebenfalls ein Stück des geopferten Rindes bekamen, lässt sich annehmen.

Waren die Heraien älter, so wird offenbar, dass die Olympien ihnen nachgebildet sind. Ebendies erweist der Bericht über das, den Jungfrauen zugewiesene kürzere Stadion. Denn es war das ursprüngliche und nicht erst aus dem, für die Männer bestimmten zurecht gemacht, wie Exegetenüberlieferung es darzustellen für gut hielt und die Geschichte seiner Abmessung durch Herakles dazu erfand<sup>3</sup>. Das olympische Stadion lag am Bergabhänge mitten unter den Stätten der Frauendienste und zwar zwischen Hippodamion und Chamyneion und war nach seiner Lage dem Bezirke der Heroine zugesellt, welcher, wie noch gezeigt werden soll, die Stiftung des Mädchenagones zugeschrieben wurde. Die alte Bahn mass

<sup>1</sup> P. 5, 16, 2 Διὰ πέμπτου δὲ ὑφαίνουσιν ἔτους τῇ Ἡρᾷ πέπλον αἱ ἑκκαίδεκα γυναῖκες· αἱ δὲ αὐταὶ τιθέασιν καὶ ἀγῶνα Ἡραϊα. ὁ δὲ ἀγὼν ἐστὶν ἄμιλλα δρόμου παρθένους· οὐτι ποὺ πάσαι ἡλικίας τῆς αὐτῆς, ἀλλὰ πρῶται μὲν αἱ νεώταται, μετὰ ταύτας δὲ αἱ τῇ ἡλικίᾳ δεύτεραι, τελευταῖαι δὲ θέουσιν ὄσαι πρεσβύταται τῶν παρθένων εἰσὶ. θεοῦσι δὲ οὕτω· καθεῖται σφισὶν ἡ κόμη, χιτῶν ὀλίγον ὑπὲρ γόνατος καθήκει, τὸν ὤμον ἄχρι τοῦ στήθους φαίνουσι τὸν δεξιόν. ἀποδεδειγμένον μὲν δὴ ἐς τὸν ἀγῶνά ἐστι καὶ ταῦταις τὸ Ὀλυμπικὸν στάδιον, ἀφαιροῦσι δὲ αὐταῖς ἐς τὸν δρόμον τοῦ σταδίου τὸ ἕκτον μάλιστα. ταῖς δὲ νικῶσαις ἐλαίας τε δίδοσιν στεφάνους καὶ βοῶς μοῖραν τεθυμένης τῇ Ἡρᾷ. καὶ δὴ ἀναθεῖναι σφισὶν ἐστὶ γραψαμέναις εἰκόνας.

<sup>2</sup> Vgl. m. Abh. Hochfest des Z. in O. I, Die Ordnung d. Agone, Beitr. z. Alt. G. IV, 2, 126 f.

<sup>3</sup> Gellius 1, 1 n. Plutarch. Paus. 5, 8, 8 über Lygdamis, vgl. mit Eusebius, Schoene 1 p. 198. Knapp a. O. 2 f. Abh. Hochfest II, 57, 2.

5 Plethra und entsprach in dieser Länge der Ostseite der Altis. Erst später hat man sie für den Männeragon um ein Plethron verlängert, und dadurch geschah es, dass das neue Stadion in das Temenos der Demeter Chamyne übergrieff. Wenigstens erklärt sich daraus die Befugnis ihrer Priesterin, auf einem Steine sitzend den Männeragonen zuzusehen, ein Vorrecht, auf das grosser Wert gelegt wurde, weil allen anderen Frauen die Anwesenheit in Olympia während der Panyris des Zeus bei Todesstrafe verboten war. Wenn die vornehmen Damen der Römer sich um das Priestertum der Chamynaia bewarben, so wird dieses Vorrecht nicht wenig dazu bestimmend gewesen sein<sup>1</sup>.

Die Heraien, älteres Ursprungs als die Olympien und allezeit so einfach geblieben, wie sie von Anfang an gewesen, wurden zuletzt nur eben geschont, wie ein Stück Altertum, an dem nicht gerührt werden soll, aber ohne Bedeutung gegenüber den, zu so grossem Ansehen entwickelten Olympischen Spielen.

Als Ergebnis der Untersuchung ist also zu bezeichnen, dass die Olympien des Zeus aus einer Nachahmung der, vor ihnen längst bestehenden Heraien erwachsen sind, indem man dem Dromos der Jungfrauen einen solchen der Männer zur Seite gestellt hat.

Es bleibt nun aber zu ermitteln, wie man darauf gekommen ist, der Hera von Olympia einen solchen Wettlauf von Mädchen zu veranstalten, der mit dem Wesen der göttlichen Frau an sich nichts zu tun hat und im Heradienste nirgend seinesgleichen findet. Dass in so alter Zeit allein die Neigung zur gymnastischen Ausbildung der weiblichen Jugend die Veranlassung gewesen sei, ist kaum anzunehmen. Der Grund muss tiefer liegen.

Im Anschluss an das oben Mitgeteilte berichtet Pausanias weiter: 'Man führt den Wettlauf der Jungfrauen gleichfalls auf die Vorzeit zurück und erzählt, Hippodameia habe der Hera zum Danke für die Heirat mit Pelops die Sechszehn Frauen versammelt und mit ihnen zuerst die Heraien veranstaltet. Dabei soll Chloris, die allein überlebende Tochter des Amphion, den ersten Sieg im Wettlaufen erlangt haben<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Paus. 6, 20, 9. 21, 1. Inschriften Ol. Ergebn. V n. 456. 473. 485. 941. Vgl. Abh. Hochfest II, 30 f.

<sup>2</sup> Paus. 5, 16, 3 εἰσι δὲ καὶ αἱ διακονοῦμεναι ταῖς ἑκκαίδεκα κατὰ

Weiter unten heisst es dann: 'Die 16 Frauen stellen auch zwei Reigen und nennen den einen den der Physkoa, den andern der Hippodameia. Physkoa stamme aus dem Demos Orthia in Koile Elis. Mit ihr habe Dionysos ein Liebesverhältnis gehabt und einen Sohn namens Narkaios gezeugt. Als dieser herangewachsen war, führte er mit den Nachbarn Krieg und gelangte zu grosser Macht; auch soll er das Heiligtum der Athena Narkaiä gestiftet haben. Dem Dionysos wurde zuerst von Narkaios und Physkoa Verehrung erwiesen. Physkoa aber erhielt sowohl andere Huldigungen, wie den Reigen, der ihren Namen trug, von den 16 Frauen<sup>1</sup>.

Man erkennt, dass die Physkoa von Elis ein Seitenstück der Hippodameia von Pisatis bildet. Ihrem Wesen nach ist sie eine Thyiade. Der Dionysosdienst spielte in Elis eine sehr bedeutende Rolle<sup>2</sup>. Das alte Theater der Hauptstadt lag zwischen dem Markt und dem Bache Menios und ersetzte einen eigenen Tempel des Gottes. Das Agalma darin war von Praxiteles. Acht Stadien von Elis lag eine Kapelle — οἶκημα —; dort wurde das Fest der Thyien begangen, bei dem der Gott von Frauen herbeigerufen wurde und sein Erscheinen durch die Verwandlung von Wasser in Wein bezeugte. Von dem Feste hatte der Monat Thyios den Namen. Das bei der Epiphanienfeier gesungene Lied der elischen Frauen ist erhalten: Der Gott soll kommen in Begleitung der Chariten in seinen heiligen Tempel. Auch diesen war am Markt ein eigener Tempel erbaut<sup>3</sup>. Die feiernden Frauen waren keine andern

ταῦτὰ ταῖς ἀγωνοθετούσαις γυναῖκες. ἐπανάγουσι δὲ καὶ τῶν παρθένων τὸν ἀγῶνα ἐς τὰ ἀρχαῖα, Ἰπποδάμειαν τῇ Ἡρα τῶν γάμων τῶν Πέλοπος ἐκτίνοσαν χάριν τὰς τε ἑκκαίδεκα ἀθροῖσαι γυναῖκας λέγοντες, καὶ σὺν αὐταῖς διαθεῖναι πρώτην τὰ Ἡραῖα· μνημονεύουσι δὲ καὶ ὅτι Χλωρίς νικήσειεν Ἀμφίονος θυγάτηρ μόνη λειφθεῖσα τοῦ οἴκου.

<sup>1</sup> Paus. 5, 16, 6.

<sup>2</sup> 6, 26, 1. Näheres in m. Abh. 'Das Kollegium d. 16 Fr. u. d. Dionysosdienst in Elis'. Progr. Weimar 1883.

<sup>3</sup> Paus. a. O. θέατρον δὲ ἀρχαῖον μεταξὺ τῆς ἀγορᾶς καὶ τοῦ Μηνίου τὸ θέατρον τε καὶ ἱερὸν ἐστὶ Διονύσου· τέχνη τὸ ἀγαλμα Πραξιτέλους. θεῶν δὲ ἐν τοῖς μάλιστα Διόνυσον σέβουσιν Ἥλειοι, καὶ τὸν θεὸν σφισι ἐπιφοιτᾶν ἐς τῶν Θυῖων τὴν ἑορτὴν λέγουσιν. ἀπέχει μὲν γε τῆς πόλεως ὅσον τε ὀκτὼ στάδια ἔνθα τὴν ἑορτὴν ἄγουσι Θυῖα ὀνομάζοντες. Ein Monat Thyios ist inschriftlich bezeugt Ol. Erg. V 39: ὑπὸ ἑλληνοδικᾶν τῶν περὶ Αἰσχύλον Θυῖω. Ebendasselbst ist von dionysischen Agonen und Opfern die Rede. — Weiteres bei Paus. a. O. Plut. de Iside et O. c. 35 p. 364. Qu. Gr. 36 p. 299.

als die Sechszehn. Dies ergibt sich aus Plutarch (mul. virt. p. 251): αἱ περὶ Διόνυσον ἱεραὶ γυναῖκες, ἃς ἑκαταίδεκα καλοῦσιν. Trug das Fest den Namen Thyien, und war nach dem Feste der Monatsname Thyios gebildet, so ist man berechtigt, die heiligen Frauen auch als Thyiaden zu bezeichnen, wie die entsprechenden Schwesterschaften in Delphi und Athen genannt wurden. Von den delphischen braucht Plutarch (de mul. virt. 249) den gleichen Ausdruck αἱ περὶ Διόνυσον γυναῖκες, doch mit dem Zusatze ἃς θυιάδας ὀνομάζουσιν<sup>1</sup>.

Das Verständnis dieser Frauendienste ergibt sich aus dem Berichte des Diodoros (4, 3): 'Die Hellenen und Thraker begeben dem Dionysos zu Ehren jedes andere Jahr Opferfeste und haben den Glauben, dass der Gott zu dieser Zeit seine Erscheinungen bei den Menschen halte. Daher versammeln sich in vielen der hellenischen Städte ein Jahr um das andere bakchische Genossenschaften von Frauen, und auch für Jungfrauen besteht der Brauch, den Thyrsos zu schwingen und in begeistertem Festjubil an der Verehrung des Gottes teilzunehmen. Die Frauen, in Gruppen geordnet, bringen dem Gott Opfer dar und schwärmen nach bakchischer Art und verherrlichen in Liedern die Ankunft des Dionysos, indem sie die dem Gotte gesellten Mainaden der alten Sage nachahmen.'

Hieraus erklärt sich manches von den Bräuchen im Dionysosdienste der Sechszehn von Elis. Insbesondere gehört dazu das Reigenstellen unter dem Namen der beiden Heroinen. In massvoll geordneter und künstlerisch veredelter Weise bildet es das Schwärmen der sagenhaften Mainaden nach.

Weitere Aufschlüsse bietet das in Pausanias' Bericht im Anschluss an die obige Darstellung Ausgeführte (5, 16, 5): 'Über die Sechszehn Frauen gibt es noch eine andere Nachricht. Als Damophon in Pisa Tyrann war, fügte er den Eleiern viel Schlimmes zu. Nach seinem Tode kam zwischen Pisaiern und Eleiern eine Aussöhnung zustande, und zu diesem Behufe wählten sie aus den damals noch bewohnten sechszehn Städten des Eleierlandes eine durch Alter, Ansehen und guten Ruf ausgezeichnete Frau, welche die Gegensätze ausgleichen sollte. Später wurde den Sechszehn Frauen auch die Veranstaltung der Heraien und das Weben des Peplos für 'Hera übertragen. —

<sup>1</sup> Vgl. m. Abh. D. Kollegium d. Thyiaden — in Delphi. Progr. Eisenach 1876. S. 10. Über die attischen P. 10, 4, 3.

Als nachmals das Land in acht Phylen geteilt war, wählten sie aus jeder Phyle zwei Frauen<sup>1</sup>.

Man erkennt, dass den Sechszehn Frauen ein doppelter Dienst übertragen war, der dionysische in Elis, der heräische in Olympia. Sie waren Thyiaden und Heresiden zugleich, wenn nicht von alters, so doch von den Zeiten des Damophon her, d. i. Ol. 48 (588 v. Chr.) nach Paus. 6, 22, 3.

Hippodameia ist die pisatische Thyiade, wie Physkoa die elische. Sie besass ihr eigenes Temenos, und Heroendienst war ihr in Olympia ebenso gewidmet wie der Physkoa in Elis. Ihr Name bedeutet die 'Rossebändigerin' und lässt sich verstehen, wenn man der geflügelten Rosse ihres Vaters Oinomaos, des 'Weinmannes' gedenkt und der Brautfahrt an der Seite der Freier, insbesondere des Pelops, der ebenfalls geflügelte Rosse hatte<sup>1</sup>. Die Thyiaden sind Windsbräute, θύελλαι; θύειν heisst 'stürmen'. Windschnelle Rosse entsprechen ihrem Wesen. Bei Homer sind die des Achilleus Kinder des Zephyros und der Harpyia Podarge. Die 300 Stuten des Erichthonios wurden von Boreas belegt<sup>2</sup>. Oinomaos selbst war ein Sohn des Sturmgottes Ares und der Harpina, deren Name nicht zufällig an Harpyia erinnert. Danach wird es verständlich, wie Hippodameia darauf kam, den Wettlauf der Mädchen zu stiften. Und wenn als erste Siegerin Chloris, des Pelops Schwesterkind, den Preis davon trug, so mag man an Polygnots Wandgemälde in der delphischen Lesche denken, wo die Niobide dargestellt ist, auf den Schoss der Thyia gelehnt. Der grosse Maler kannte den mythischen Zusammenhang<sup>3</sup>.

Flucht und Verfolgung ist bezeichnend für den Dienst des rasenden Dionysos. καὶ δὴ γίνεται παρ' ἐνιαυτὸν ἐν τοῖς Ἀγριωνίοις φυγὴ καὶ δίωξις αὐτῶν ὑπὸ τοῦ ἱερέως τοῦ Διονύσου ξίφος ἔχοντος schreibt Plutarch (Qu. Gr. 38) von der Feier in Orchomenos. Im Kultus erscheinen die Orgien des wilden Bakcheios und seines Thiasos zu einem ἀγών oder δρόμου ἀγών gemildert<sup>4</sup>. Die Darstellung von Flucht und Verfolgung war

<sup>1</sup> Paus. 6, 17, 7. Vgl. m. Abh. 16 Fr. S. 17.

<sup>2</sup> Π 150. Υ 220. Andere führt Engelmann an bei Roscher M. L. 1, 2, 1845.

<sup>3</sup> Paus. 10, 29, 5 ὑπὸ δὲ τὴν Φαίδραν ἐστὶν ἀνακεκλιμένη Κλωρίς ἐπὶ τῆς Θυίας γόνασιν. οὐχ ἀμαρτήσεται μὲν δὴ οὐδὲ ὅστις φησὶ φιλίαν εἶναι ἐς ἀλλήλας, ἥνικα ἔτυχον αἱ γυναῖκες ζῶσαι κτλ.

<sup>4</sup> Vgl. Rapp bei Roscher, M. L. 3, 2, 1930. Hesych. Ἀγριωνία.

ein beliebter Gegenstand des Mythos und der älteren Kunst. Die Harpyien werden von den Boreaden verfolgt. Die hochaltertümliche Schüssel von Aigina, jetzt in Berlin, stellt sie zwar geflügelt, aber sonst wie zwei um die Wette laufende Mädchen dar<sup>1</sup>. Die Thyiaden, Sturmgottheiten, wie sie ihrer Grundbedeutung nach waren, κύνες δρομάδες<sup>2</sup>, trieben in rasendem Lauf und wilden Tänzen ihr Spiel, die Wolkenjagd. Im Wirbel sich drehend und jagend, boten sie das Vorbild für Reigentänze und Spiele im Kultus, welche, gemildert durch die Ansprüche der Wirklichkeit, in erträglicher Form wiederzugeben versuchten, was dem Wesen und Walten der Gottheit entsprach. So wird auch der Reigentanz und der Mädchenlauf in Olympia als Nachahmung thyiadisches Treibens und der Verfolgung des Oinomaos anzusehen sein und als solche lange vor der Berufung der Sechszehn Frauen bestanden haben.

Auch im Pisatengebiet hat dereinst der Dienst des Dionysos in Blüte gestanden. Verschiedene Züge der Überlieferung dienen zur Bestätigung. Nach dem Bruchstück eines dem Homer zugeschriebenen Hymnos soll am Alpheios Semele den Gott dem blitzfrohen Zeus geboren haben<sup>3</sup>:

οἱ δέ σ' ἐπ' Ἀλφειῷ ποταμῷ βαθυδιήνητι  
 κυσαμένην Σεμέλην τεκεῖν Διὶ τερπικεραύνῳ.

Nach Theopomp ist der Weinstock in Olympia am Alpheios entdeckt worden<sup>4</sup>. Wie im Altertume, so ist auch heute noch das pisatische Land durch Weinbau ausgezeichnet. Bei der Mündung des Baches Leukyantias in den Alpheios, 40 Stadien oberhalb von Olympia an der Strasse nach Heraia, lag ein Heiligtum des Dionysos Leukyanytes. Es ist die Gegend, wo

---

νεκύσια παρὰ Ἀργείοις καὶ ἀγῶνες ἐν Θήβαις. Inscr. Mitt. Ath. Inst. 7, 349.

<sup>1</sup> Arch. Z. 1882 Z. 9. Roscher M. L. 1, 2, 1843. Auf der Kypseloslade: Paus. 5, 17, 11. — Perseus v. d. Gorgonen verfolgt ebendasselbst und auf dem Schilde des Herakles P. 5, 18, 5. Hesiod 216 ff.

<sup>2</sup> Eurip. Bacch. 731.

<sup>3</sup> Diod. 3, 66 καὶ γὰρ Ἥλειοι — καὶ πλείους ἕτεροι παρ' ἑαυτοῖς ἀποφαινόνται τεκνωθῆναι. Weiter unten: μαρτυρεῖ δὲ τοῖς ὑφ' ἡμῶν λεγομένοις καὶ ὁ ποιητὴς ἐν τοῖς ὕμνοις — sodann 9 Verse des Gedichtes, darin 3 und 4 die im Text angeführten.

<sup>4</sup> Athen. 1 p. 34 a Θεόπομος ὁ Χίος τὴν ἀμπελον ἱστορεῖ εὑρεθῆναι ἐν Ὀλυμπίᾳ παρὰ τὸν Ἀλφειόν. Vgl. p. 31 c die Angabe, dass nach Aristoteles eine Weinsorte ἀθηναϊκὴς geheissen habe nach Altheiphios, einem der Abkömmlinge des Alpheios.

Oinomaos die Wettfahrten mit den Freiern Hippodameias veranstaltet haben soll. Eine pisatische Ortschaft Lenos, d. i. Kelter, die bei Phlegon erwähnt wird, zeugt ebenfalls von Weinbau. Auch Heraia kommt in Betracht, wo ein bedeutender Dionysosdienst bezeugt ist<sup>1</sup>.

Hierbei ist der Sagenzüge zu gedenken, welche auf Beziehung zu der Mythe von der Zerreiſung des Bakchoskinds durch die Titanen und das Kochen seiner Glieder in dem Kessel hindeuten. Dementsprechend stellt sich das Zerreiſen von lebenden Tieren und Menschen durch die rasenden Genossen des Thiasos als eine besonders eigentümliche Kundgebung dieser, von wahnsinnig toller Begeisterung erfüllten Gottesverehrung dar. Wenn wir hören, dass Pelops von seinem Vater Tantalos geschlachtet, zerstückelt und den Göttern zum Mahle vorgesetzt wird, und wenn sich dieselbe Greuelthat bei seinen und Hippodameias Söhnen Atreus und Thyestes wiederholt, so liegt in diesen Sagenzügen, die in der Geschichte von Medeia und Apsyrtos ebenso, wie von den Peleiden und ihrem Vater, von dem greisen Aison und von Iason selbst Seitenstücke finden, unverkennbar eine Verwandtschaft mit den bakchischen Mysterien vor<sup>2</sup>.

So lässt sich die dionysische Herkunft des, von Hippodameia gestifteten und nachmals von den Sechszehn Frauen veranstalteten Wettlaufes der Jungfrauen erkennen. Welches Ansehen er lange Zeit bei der gläubigen Gemeinde der umwohnenden Bevölkerung besessen hat, bekundet der Monatsname Parthenios, der doch wohl nach dem olympischen Thyienfeste, das man mit gutem Recht als 'Parthenien' bezeichnen darf, gebildet ist<sup>3</sup>.

Eine ähnliche Festfeier bestand auch in Sparta. Dort war bei dem Tempel des Dionysos Kolonatas das Temenos des Heros, der den Dionysos einst nach Sparta geleitet hatte. Diesem Heros brachten die Dionysiaden und Leukippiden, ähnliche Schwesterschaften, wie die Sechszehn von Elis, vor dem Gotte selbst, d. h. am Abende vor seinem Feste, Opfer

<sup>1</sup> Leukyanites Paus. 6, 21, 4. Ἀἴνος n. Steph. B. χώρα τῶν Πισαίων. Ὁ πολίτης Ἀηναῖος. Φλέγων τεσσαρακοστῆ ἡμέρῃ Ὀλυμπιάδι. Heraia betr. P. 8, 26, 1.

<sup>2</sup> Vgl. O. Müller, Orchomenos<sup>2</sup> 263.

<sup>3</sup> Über die Deutung nach der Hera Parthenos vgl. m. Abh. Hochfest II 23 f.

dar. Und den andern Elf, die gleichfalls Dionysiaden genannt wurden, veranstalteten sie einen Wettlauf, also geradeso wie den Mädchen in Olympia. So war es von Delphi aus angeordnet<sup>1</sup>. Wahrscheinlich waren die Läuferinnen ebenfalls Jungfrauen<sup>2</sup>.

Wir haben oben gesehen, dass die um Ol. 48 angestellte Genossenschaft der Sechszehn Frauen eine Neuordnung der Verhältnisse und einen Ausgleich zwischen Pisatenland und Elis bedeutet hat. Es fällt auf, dass fortan von Dionysosdienst in Olympia keine Rede ist; denn die Stiftung des Doppelaltars n. 36<sup>ab</sup> für Dionysos und die Chariten bedeutet eine Übertragung von Elis und gehörte ebenfalls dem Ausgleich an. Die Errichtung der sechs Doppelaltäre war diesem zu liebe geschehen, in sofern als die zwölf Opferstätten die Hauptgottheiten beider Gaue vereinigten. Doch damit waren die Pisaten auch abgefunden. Unter den 70 Altären von Olympia findet sich weiter keiner für Dionysos, ausgenommen n. 47, eine späte Gründung von Privatleuten, wahrscheinlich machtvollen Gönnern, denen man ihr Begehren nicht abschlagen durfte<sup>3</sup>. Es ist sehr wahrscheinlich, dass nach Beseigung der Pisaten in der Zeit um Ol. 50 bei der grossen Neuordnung durch die Eleier der Dionysosdienst ganz von Olympia losgelöst und in Elis um so mehr gesteigert worden ist. Eben damit hängt die Bestellung der 16 Frauen und die Teilung ihrer Obliegenheiten zusammen. Indes muss die Übertragung des thyiadischen Mädchenagons auf Hera älter sein.

Dem Auge des Forschers wird es kaum je gelingen, das Dunkel zu durchdringen, welches auf der Urzeit jener Gottesdienste liegt und die Zusammenhänge herauszufinden, die der einst bestanden haben. In unserem Falle liegt die Schwierigkeit darin, den Nachweis zu führen, wie es zugeht, dass die

<sup>1</sup> Paus. 3, 13, 7 ἀπαντικρὺ δὲ ἦ τε ὀνόμαζομένη Κολώνα καὶ Διονύσου Κολωνάτα ναός, πρὸς αὐτῷ δὲ τέμενός ἐστιν ἥρωος, ὃν τῆς ὁδοῦ τῆς ἐς Σπάρτην Διονύσω φασὶν γενέσθαι ἡγεμόνα. τῷ δὲ ἥρωι τούτῳ πρὶν ἢ τῷ θεῷ θύουσιν αἱ Διονυσιάδες καὶ αἱ Λευκιππίδες, τὰς δὲ ἄλλας ἔνδεκα ἄς καὶ αὐτὰς Διονυσιάδας ὀνομάζουσι, ταύταις δρόμον προτιθέασιν ἀγῶνα· δρᾶν δὲ οὕτω σφίσις ἦλθεν ἐκ Δελφῶν.

<sup>2</sup> Paus. 3, 16, 1 κόραι δὲ ἱερῶνται σφίσις παρθένου, καλούμεναι κατὰ ταῦτά ταις θεαῖς καὶ αὐταὶ Λευκιππίδες.

<sup>3</sup> Vgl. m. Abh. Monatl. Opferung II, Klio XIV, zu den angeführten Nummern.

Thyiade zur Dienerin Heras geworden ist. Denn das war sie, wenn sie dieser den Agon einrichtete, und das zum Danke für die Heirat mit Pelops, deren Anstiftung der Hera zugeschrieben wurde und ihrem Wesen als γαμηλία durchaus entsprach. Der Dionysosdienst in Olympia war schwerlich viel älter, als der des Zeus; beiden aber ging die Verehrung der Hera voraus.

Weitere Schlüsse zu ziehen, wagen wir nicht. Die Tatsache bleibt bestehen, dass der Wettlauf der Jungfrauen das Vorbild für den der Männer gebildet hat. Und wenn dieser Agon im letzten Grund einen Kultakt zu Ehren des Dionysos bedeutet, so wäre damit auch der Ursprung der Olympischen Spiele auf bakchischen Ritus zurückgeführt.

Weimar.

L. Weniger.

---